

# Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Preis 2 Pf. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. 32. 34. 36. 38. 40. 42. 44. 46. 48. 50. 52. 54. 56. 58. 60. 62. 64. 66. 68. 70. 72. 74. 76. 78. 80. 82. 84. 86. 88. 90. 92. 94. 96. 98. 100. 102. 104. 106. 108. 110. 112. 114. 116. 118. 120. 122. 124. 126. 128. 130. 132. 134. 136. 138. 140. 142. 144. 146. 148. 150. 152. 154. 156. 158. 160. 162. 164. 166. 168. 170. 172. 174. 176. 178. 180. 182. 184. 186. 188. 190. 192. 194. 196. 198. 200.

Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.60 Mark, vierteljährlich 4.80 Mark, durch die Post 4.50 Mark auswärts, Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungsgeschäfts unter Zeitschriftenabteilung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postfach-Konto Leipzig Nr. 4694.

Nr. 472.

Halle, Dienstag, den 8. Oktober.

1918.

## Ueberreichung der Noten in Washington.

Fünfmaliger feindlicher Ansturm bei St. Quentin. — Wechselvolle Kämpfe um St. Etienne.

### Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 8. Oktober. (Amtlich.)  
Wöchlicher Kriegsausflug.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlich der Scarpe griff der Engländer nach heftigem Feuerkampf beiderseits von Dyppe an. In Neuvilleulain sah er Fuß. Im übrigen brachten ihn unsere Vorposten zum Stehen.

#### Heeresgruppe Boehn.

Nördlich von St. Quentin setzten Engländer und Franzosen ihre harten Angriffe fort. Nördlich von Mondrechain schlugen Hannoverische und braunschweigische Regimenter fünfmaligen Ansturm des Feindes ab. Weiter südlich brach der Angriff des Feindes in unserem Feuer zusammen. Bei und südlich von Sequenart haben polenischen und hessische Regimenter nach hartem Kampf ihre Stellungen behauptet. Bei den Kämpfen an der Tillon-Höhe brachten schließliche Kavallerie und Pioniere im Nahkampf und durch Gegenstoß den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vorfeldkämpfe an der Ailette und Aisne. Das nördliche Sulpes-Ufer wurde in östlichen Unternehmungen vom Feinde gefaßt. Am Nachmittag ließ der Gegner in Teilangriffen zwischen Bagancourt und Selles Kräfte beiderseits von St. Clement an der Armes vor; seine Angriffe scheiterten. Östliche Kämpfe um St. Etienne, das von uns genommen wurde, im Gegenangriff des Feindes aber wieder verloren ging. Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes in der Champagne auf Teilvorstöße und zeitweilig auflebende Artilleriekämpfe. Beiderseits der Aisne schlug die in den letzten Kämpfen besonders bewährte 9. Landwehr- und 76. Reserve-Division heftige Angriffe des Feindes ab.

#### Heeresgruppe Gallwitz.

Nach härtester Feuerorbereitung setzte der Amerikaner erneut zum Durchbruch beiderseits der Aisne an. Auf dem westlichen Ufer brachte württembergische Landwehr die südlich von Chatel vordringenden Angriffe zum Scheitern. Von der Höhe nördlich von Chatel, auf der der Feind vorübergehend Fuß faßte, wurde er im Gegenangriff wieder geworfen. Ostlich der Aisne brachen die feindlichen Angriffe meist schon in unserem Artilleriefeuer zusammen. Gegen Abend nahm der Feind beiderseits der von Chapentuy auf Romagne und der von Montfils auf Cunel führenden Straßen, sowie westlich der Mas seine Angriffe wieder auf. Nach hartem Kampf schlugen wir ihn teilweise durch Gegenstoß zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wenn dies ist der Feind ein'ge Pflicht: Das Reich zu schützen, das sie selbst beschirmen.  
Schiller.  
Erfüllt diese Pflicht Zeichen die Neunzel

### U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.

Berlin, 7. Oktober. (Amtlich.) Deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote vernichteten im Mittelmeer zweihundert-

30 000 T.-Heg.-Lo. Schiffstamm.

Die Dampfer wurden auf dem Weg von Gibraltar nach Sidon und nach den östlichen Kriegsausflügen aus fast sicheren Geleitzügen herausgeschossen. Des weitern erzielte ein österreichisch-ungarisches U-Boot auf einem großen Transportdampfer in See, ein deutsches U-Boot im Hafen von Carlsforde (Erdinn) liegende Dampfer von etwa 6000 T.-Heg.-Lo. Torpedotreffer. Das Einde dieses beiden Dampfer konnte nicht mehr beobachtet werden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Eventuelle Forderungen der Entente.

Zürich, 8. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Zur Waffenstillstandsfrage bemerkt die „Neue Zürcher Zeitung“, daß die Entente darauf eingehen werde, ist nicht von vornherein zu vernennen. Die Frage ist nur, ob die Mittelmächte

auf die Hauptbedingungen der Entente für die Waffenruhe eingehen zu können. Nach dem Beispiel Bulgariens wird die Entente voraussichtlich die Räumung sämtlicher besetzten Gebiete verlangen.

### Clemenceau will seinen Triumph.

Basel, 8. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Dem „Basler Anzeiger“ zufolge meldet Havas aus Paris: Clemenceau dröhete dem Nationalrat von Etienne auf einen Glückwunsch: Der Triumph sei bevorstehend. Er sei verpflichtet der Franzosen, aus dem Siege über den preussischen Militarismus einen Triumph für die Menschheit zu machen. Zeit wolle man noch weiter Selbsterleugnung, eifrigen Willen und Energie zeigen.

### Die Ueberreichung der Noten an Lansing.

Katterdam, 8. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Nach einer Neuermeldung aus Washington haben gestern früh der schwedische Gesandte Burian und der schweizerische Gesandte die deutsche Note an Lansing überreicht. Außerdem überreichte der schweizerische Gesandtschaftsattaché Wilson persönlich eine Abschrift der deutschen Note.

### Bestärkung der Diplomaten in Paris und London.

Zürich, 8. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Von neutraler diplomatischer Seite meldet die „Zürcher Morgenzeitung“: Der Einfluß der Mittelmächte, über Frankreich und die belgische Vorbereitung für die Konfliktierung eines diplomatischen Ententes her, um künftige ähnlichen Schritten der Ententeentscheidungen vorzunehmen. Die diplomatische Initiative liegt diesmal jedenfalls auf Seiten der Mittelmächte, schloß der neutrale Diplomat.

### Die Auffassung führender französischer Kreise.

Kopenhagen, 8. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Das Blatt „Berlingske Tidende“ gibt die Auffassung führender französischer Kreise wieder, die sich auf Grund der bereits erschienenen Passagen zu einem Vertreter des Wortes wie folgt äußerte: Die Deutschen sind moralisch, kraftschwach und gefährlich für die Allentage, Vernichtungen und Schäden verantwortlich zu machen, die in Korbinarreich begangen wurden. Man macht darauf aufmerksam, daß das vor dem 5. Oktober in den Berliner Blättern veröffentlichte Programm der deutschen Reichstagsmehrheit, das die Grundlage zu der Rede des Prinzen Max war, die Erfahrung nicht behält. Man hält weiter daran fest, daß die französische Regierung stets hervorgehoben habe, daß der Krieg bis zum endgültigen und entscheidenden Siege fortgesetzt werden müsse, welche Opfer an Menschen dies auch kosten möge. Der Widerstand gegenüber jedem Verlust, der direkt oder indirekt die alliierten Regierungen in ihrem Siegeslauf hemmen und an ihrem Sieg für Recht und Freiheit hindern könne, sowie die Zentralmächte von der durch ihr Verhalten verschuldeten Strafe befreit würde, müsse daher nur desto mehr verstärkt werden.

### Bedingungslose Uebergabe?

Saag, 8. Oktober. (Privattelegramm.) Wie Reuters aus London meldet, berichtet der Washingtoner Korrespondent der „New York World“: Hohe Regierungsbeamte äußern sich bis jetzt noch nicht über das Friedensangebot der Mittelmächte, da der Text der Rede des Reichskanzlers noch nicht vorliegt. Der Korrespondent fährt dann fort, daß man behauptet, Deutschland und Oesterreich-Ungarn müßten sich bedingungslos übergeben, wenn sie wollten, daß der Krieg beendet werde. Da aber der Korrespondent selbst sagt, daß amtliche Äußerungen darüber noch nicht vorliegen, erübrigt sich die Uebergabe der ziemlich ausführlichen Mitteilungen des Daily-Mail-Korrespondenten.

### Englands Gewerkschaften und die Friedensfrage.

Basel, 8. Okt. (Privat-Tele.) „Journal des Debats“ meldet aus London: Die Trade Union hat um einen Empfang bei Lloyd George nachgesucht, um die Forderungen der Gewerkschaften hinsichtlich der zu erwartenden Friedensverhandlungen zu unterbreiten.

### Ein Gutachten des Verfallener Kriegesrats.

Basel, 8. Oktober. (Privattelegramm.) Der „Tempo“ meldet, daß der Kriegesrat der Alliierten in Versailles ein Gutachten über den Waffenstillstandsvertrag des Feindes am Dienstag abgegeben wird. Die alliierten Regierungen würden unmittelbar darauf ihre Entschlüsse treffen. (Letzte Depeschen siehe auch Seite 3.)

### Die Hoffnung auf Wilson.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Schon vor fast drei Wochen hat ein norwegisches, als nichts weniger als deutschfreundliches Blatt, „Verdens Gang“ vom 23. Sept., die Meinung ausgesprochen, die Friedensdisposition sei schon durch die Note Burians aus der Gasse, in der bis dahin festgehalten war, auf eine neue Bahn gebracht, in der sie zum Ziel führen würde. „Die Verantw. steht doch einmal zurück, und auch das anscheinend so unerschöpfliche Amerika wird auf die Dauer an seinen jetzigen Kriegsziele als einzig mögliche Basis für den Friedensschluß nicht festhalten können. In den europäischen Verbandsländern kommt mehr und mehr die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß man durch Besprechungen zum Ausgleich gelangen kann, trotz Lloyd Georges und Clemenceaus brennenden Kriegesdrang. Wenn Amerika diesen Krieg nicht führt, um sich selber ein Weltreich auf Kosten des ruinierten Europas zu schaffen, so müssen die Amerikaner schließlich auch einmal die Zeit zu Friedensbesprechungen reif finden.“ Seitdem haben sich die Ereignisse mit beispielloser Schnelligkeit gefolgt: der Zusammenbruch Bulgariens, die Wendung der militärischen Dinge in Galatien, die furchtbaren, wenn auch letzten Endes erfolglosen Angriffe an der Westfront, die wenn man sie so nennen will, Friedensrede des Präsidenten Wilson vom 27. Septbr., der neue Friedensschritt der Mittelmächte!

Man würde, trotz der norwegischen Ueberzeugungen, sehr gehen, wenn man der Antwort Wilsons und seiner Verbündeten mit allzu rosigem Hoffnungen, aber wohl nicht minder sehr, wenn man in Wilsons einigen neutralen Hauptpunkten der „Verdens Gang“ die „Agencies“ der „New York World“ auffällig beachtet, jeden Waffenstillstand von der Annahme der Bedingungen wie der militärischen französischen Bedingungen (in der deutschen Note sind die Wilsonschen Punkte nur als „Grundlage“ für den Beginn von Verhandlungen anerkannt) abhängig zu machen. Einige Blätter erklären sogar, es könne kein Waffenstillstand eintreten vor der „vollständigen Kapitulation“. Aus England und Amerika sollen zurückerwartende Stimmen, und die New Yorker Börsen sollen sogar auf die Friedensangelegenheiten mit einer Besorgnis geantwortet haben. Aber schließlich werden die entscheidenden Schritte und Antworten der Regierungen nicht von den Stimmen der Presse und nicht von den Hoffnungen der Börse, sondern von anderen Erwägungen und insbesondere von Vereinbarungen bittiert, die in diesem Augenblick noch gar nicht vorliegen können.

Nur eines wird man inzwischen auf unserer Seite vorbereiten müssen: ein gemäßigtes Umlernen auch in der Beurteilung unserer Feinde und insbesondere des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Es ist nicht ganz leicht, die Hoffnungen auf einen baldigen Friedensschluß einzig und allein auf denselben Mann zu setzen, den bis vor wenigen Wochen und Monaten die überwiegende Mehrheit der deutschen Presse, und zwar, wie man heute sagen darf, in Uebereinstimmung mit den Anschauungen der leitenden Stellen, als Heuchler oder zum mindesten als politisch nur halb zurechnungsfähigen Ideologen hinstufen pflegte. Zu den vielen Unglücksfällen, die unseren Diplomaten in diesen Kriegsjahren zugefallen sind, gehörte es auch, daß man die schon erwähnte Rede Wilsons vom 27. Sept. eine volle Woche lang unter allerlei leistamen und nicht erst zu nehmenden Vorwänden vorenthalten hat, dieselbe Rede, auf die sich dann schließlich die Rede des neuen Reichskanzlers und der Friedensschritt unserer Regierung gründete. Die Verkennung der Lage, der Tatsachen und der Person, die hier noch zutage tritt, fällt nun freilich auf das Schuldkonto der alten Regierung. Die neue Zeit verlangt neue Einstellungen des Urteils bei uns allen. Und lo wird man sich mit der neuen Regierung daran gewöhnen müssen, in Wilson den Mann zu sehen, in dessen Hand ohne Uebertreibung in diesem Augenblick das Schicksal der Welt liegt. Da scheint es uns doch am Platze, an eine in der breiten Öffentlichkeit recht wenig bekannte, aber unumstößliche Tatsache zu erinnern: an die Tatsache, daß Präsident Wilson in den kritischen Dezember- und Januarwochen um die Jahreswende 1916 auf 1917 auf einem Friedensschritt, wenn nicht gar auf einem Durchbruch auf die Entente zugunsten Deutschlands bereit gewesen ist. In Washington sowohl wie in Krefeld, die den Präsidenten, die Amerikaner und die amerikanischen Stimmungen jener Zeit kannten und kennen, wird noch heute behauptet, Präsident Wilson sei durch die Verkündung des unbeschränkten U-Boot-Krieges damals geradezu vor den Kopf geschlagen worden, und aus den Ereignissen jener Tage stamme die Wilsonsche Ueberzeugung, mit dem alten Regime Deutschlands niemals zu einem Frieden kommen zu können.

Unser Hoffnungen, wie gesehen das ganz offen, fügen sich nicht auf den Wilsonschen Idealismus und Pazifismus, sondern auf die Einsicht Wilsons wie unserer Gegner insgemalt. Auch sie können sich unmöglich der Erkenntnis verschließen, daß die Revolution, die Deutschland in diesen letzten Wochen durchgemacht hat, bei aller Friedlichkeit

